

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnament in der Stadt vierteljährlich M. 1,35 monatlich 45 Pf. Bei allen württ. Postämtern und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljährlich M. 1,35, ausserhalb desselben M. 1,35, hierzu Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verfündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u. während der Saison mit amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pf. Ausserhalb 10 Pf., die kleinste Spalte 6 Spalten breit. Kosten 15 Pf. die Zeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Der nationalliberale Parteitag.

Berlin, 12. Mai.

Endlich ist der große Tag erschienen. Ein Massenstrom von Delegierten ergießt sich zu den Kammerjulen, und der Riesensaal ist schon lange vor Eröffnung der Tagung überfüllt. Weit über 1000 Delegierte füllen den weiten Raum. Sämtliche Abgeordnete der Partei sind anwesend. Auf den Galerien überwiegen die Frauen.

Bassermann eröffnet den Parteitag. Er begrüßt die Hunderte und Aberhunderte und wünscht den Verhandlungen einen guten Erfolg. Die Versammlung stimmt in ein Hoch auf den Kaiser ein.

Zu Vorsitzenden werden Herr Dr. Paasche, Vizepräsident des Reichstages, und Dr. Krause, Vizepräsident des preussischen Abgeordnetenhauses, gewählt. Herr Paasche gibt der Hoffnung Ausdruck, daß der Parteitag alle Unstimmigkeiten und Gegensätze beseitigen, und daß die Partei einig und treu bei der Fahne bleiben wird. Nach den üblichen Begrüßungsworten tritt man in die Tagesordnung ein.

Anträge auf Satzungsänderung.

Das Referat erstattet Dr. Krause. Der Zentralvorstand hat gestern einstimmig diese Aenderung angenommen. Kräftig geschickt weist er darauf hin, daß man nunmehr nur mit diesem Zentralvorstandsbeschluss sich zu befassen habe. Man habe also gar keine Veranlassung, sich mit den Dingen zu beschäftigen, die zu den Anträgen auf Satzungsänderung geführt haben. Der Entwurf der neuen Bestimmungen sei: der Reichsverband der nationalliberalen Jugend verschwindet als Organisation, die Vereine der nationalliberalen Jugend werden den Organisationen eingegliedert. Dadurch werde ein enges Zusammenarbeiten zwischen Alt und Jung erreicht werden. Ein Verbot, Reichsverbände der nationalliberalen Jugend zu gründen und zu erhalten, besteht nicht. Ob sich diese Sonderverbände auf die Zeit werden aufrecht erhalten lassen, sei dahingestellt. Diese Aenderungen sind das Produkt des ehrlichen Versuches, sich auf mittlerer Linie zu stehen. Ob das ein Friede auf die Dauer sein wird, steht heute nicht zur Debatte. Was die Leute außerhalb der Partei über unsere Beschlüsse sagen werden, soll uns gleichgültig sein. Wir wollen künftig Meinungsverschiedenheiten äußern, wie es unter Freunden üblich ist. Kräftig Ausführungen begegnen lebhaftem Beifall.

Die Vorschläge werden unter stürmlichem Beifall einstimmig en bloc angenommen.

Unter unbeschreiblichem Jubel nimmt

Bassermann

das Wort.

Er dankt für diesen herzlichen Empfang. Er sei ihm ein Ausgleich für manche schwere Stunden der vergangenen Wochen. Der jette Prozess habe durch den eben geschlossenen Vergleich sein Ende. Die Klugheit des Alters und das politische Verständnis der Jugend haben sich die Hand gereicht. In der Presse habe man sich rechts und links als lagender Erde gefühlt. Auch der Reichstagsler hat sein Interesse für uns im Reichstag bekundet. (Stürmisches Gelächter). Wir haben in dem Streit erkannt, daß die nationalliberale Partei nicht auseinanderfallen darf. Bassermann hält mit dem Lob über die bestehende Tätigkeit der Parteijugend nicht zurück. Sie sei der Frühling neben dem reifen Sommer in der Partei. Wir können uns freuen, daß wir die Jugend in unseren Reihen behalten haben.

Mit dem Bekenntnis zu einer vollständigen Politik kommt Bassermann zu allgemeinen politischen Betrachtungen. Ein erhebliches Schauspiel! Die Verhältnisse des Heeres und der Flotte ist einmütig von den bürgerlichen Parteien angenommen worden. „Eine solche Betätigung deutschen Nationalgefühls! Das lassen Sie uns rühmen, das lassen Sie uns preisen! Unser Verhältnis zur Regierung wird unseren Grundgedanken der Unabhängigkeit entsprechen. Die Regierung wird großen Problemen aus: Wahlreform in Preußen, allgemeine Besitzsteuer im Reich, die nicht von der Tagesordnung verschwinden wird. (Beifall). Bassermann erinnert an die stolzen Tage der Bismarckschen Politik. Die 110 Sozialdemokraten heute kommen her von einer unrichtigen Regierungspolitik. Sie denken nicht daran, eine Oppositionspartei zu sein. Aber dem schwarzen Blod zuzustimmen machen wir keine Gehe. Eine Sammelungspolitik wie sie der erleuchtete Staatsmann vorgeschlagen hat, ist ein laßlicher Konjunkt. Für liberale und ultramontane Politik fehlen die grundsätzlichen Voraussetzungen. (Beifall).

Bassermann geht nunmehr auf das Verhältnis zu den Parteien ein. Wir sind prinzipielle Gegner der Sozialdemokratie. Moralischerweise hat man das Wort von „Bassermann bis Bebel-Blod“ mit in den Mund gelegt. Wäre in jeder ein Konvertit mit dem Sozialdemokraten in Schwadron gekommen, wir wären für den Konvertiten eingetreten. Mit der fortschrittlichen Volkspartei sind wir nicht verheiratet. Wir wollen aber den gemeinsamen Zusammenhang aufrecht erhalten. Doch unsere Beziehungen zu den Konvertiten schlechter geworden sind, liegt nicht an uns, sondern am Bund der Landwirte. Den Kampf mit Dietrich haben wir aufnehmen. Die Reichsfinanzreform hat die Luft erweitert. Wir sind alle darüber einig, daß uns vom Zentrum eine Weltanschauung trennt. Ich glaube nicht, daß die ultramontane Hochflut geringer werden wird.

Nach dieser Rede wendet sich Bassermann zur eigenen Partei. Die Politik der Partei wird durch die Delegiertentage bestimmt. Schließlich betont Bassermann, daß er sich stets mit seinem Freunde Friedberg gut vertragen habe. Die Presse der Partei möge bei Meinungsverschiedenheiten die Person aus dem Spiel lassen. (Beifall). Haben Sie auf die Nicht-

linie, bauen Sie nicht auf den Mann! Ich leide nicht an übermäßiger Empfindlichkeit. Die Politik wird nicht von mir gemacht. Ein einzelner Mann kann die Politik einer Partei von 1 1/2 Millionen nicht machen. Es war mein Bestreben, Einigkeit in der Partei zu erhalten. In hochpolitischen Fragen, wie die der Reichsfinanzreform, muß die Reichstagsfraktion einig sein. (Beifall). Gährungsprozesse gibt es in allen Parteien. Unsere Erfolge bei den letzten Wahlen waren befriedigend.

Nun geht Bassermann auf die Sozialpolitik ein. Ein liberaler Mann muß hartes soziales Empfinden haben.

Bassermann schließt: Unbedingte Zuverlässigkeit in nationalen Fragen! Wir sind Hüter des Reichsgedankens. Wir wollen eine Politik, die Vertrauen in den Massen erweckt. In all den inneren Schwierigkeiten, die die internationalen Mächte Sozialdemokratie und Ultramontanismus bereiten, kann ein starker Liberalismus nicht entbehrt werden. Mein Glaube ist unerschütterlich an der Zukunft der nationalliberalen Partei. Das endgültige Resultat des heutigen Tages ist: der Wille, zusammenzubleiben. Als Bassermann schließt, erhebt sich die Versammlung spontan und jubelt ihm minutenlang zu.

Es soll eine einstündige Mittagspause eintreten. Lärmende Vorschläge aus der Mitte der Versammlung wollen schon jetzt die Tagung schließen. Eine starke Minderheit lehnt sich gegen diese Verhinderung jeder Debatte auf.

Erster Diskussionsredner ist der preussische Abgeordnete Dr. Lohmann. Es gibt nach seiner Ansicht nicht nur einen linken und rechten Flügel, sondern auch einen Mittelteil, der numerisch der stärkste ist. Wenn man das „Berliner Tageblatt“ und die „Deutsche Tageszeitung“ zusammensperren könnte, daß sie sich einander aufzessen, dann würde es mit den politischen Zuständen besser werden. Sozialpolitik sei das noble officium der Partei.

Der Führer der Jungliberalen Kaufmann ist beauftragt, zu erklären, daß sich die Jungliberalen der Verantwortung, die die neuen Verhältnisse bringen, bewußt sind. Das Gründungsprogramm der nationalliberalen Partei hat nichts gegen eine wachsame lokale Opposition gegen die Regierung. Ausreichende Sozialpolitik befürwortet er warm. Der Deutsche darf nicht im Reich wie ein Kind bevormundet werden, sonst kann er draufsen kein Mann sein.

Geheimrat Friedberg, der Führer der preussischen Landtagsfraktion, stellt nicht in Abrede, daß Gegensätze in der Partei vorhanden sind. Sie werden nicht durch sozialpolitische Anschauungen hervorgerufen, sondern durch die Stellung zur Sozialdemokratie. Die Anwesenheit von 110 Sozialdemokraten im Reichstag ist sehr bedenklich. Diese Scheidelinie muß scharf gezogen werden. Mit der Sozialdemokratie ist nicht zu paktieren. (Beifall und

Unsterblichkeit. Vor dem Tod erschrickst du! Du wünschst unsterblich zu leben! Ist im Gange! Wenn du lange dahin bist, es bleibt. Schiller.

Die Goldmühle.

Roman von Margarete Gebring. Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Erstes Kapitel.

Fast Jahre und etwas darüber waren vergangen, seit Florian und Eva am Konfirmationsaltare gestanden hatten. Beide waren zu schönen, stattlichen Menschenkindern herangewachsen.

Die Ruhme war auffallend gealtert und nicht nur „madelig“, wie die Leute sagten, sondern auch etwas wunderlich geworden. Die Dorfleute meinten: „Das kommt von dem vielen Alleinsein; warum läßt sie auch die Eva von der sie sich doch ein Gotteslohn verdient hat, und die ihr wohl beistehen könnte, so lange in der Stadt!“

Eva war in gute Hände gekommen und ein gutes, traves Mädchen geblieben, und tüchtig war sie geworden, daß die Ruhme, wenn sie einmal in der Stadt bei ihr Einkehr hielt, die Hände vor Verwunderung zusammenklappte und dann daheim den Leuten nicht genug davon erzählen konnte. Das ist auch einem zu Ohren gekommen, der im stillen oft und viel an Eva gedacht hat. Ja einmal hat er ihr sogar ein Briefchen geschrieben und sie zum Kirchweihstage eingeladen, aber sie ist nicht gekommen. Den Brief jedoch bewahrte sie auf und las ihn immer wieder durch. Der Ruhme verriet sie nichts davon.

Heut war der Tag, an dem Eva zurückkam. Die Ruhme hatte in der letzten Zeit immer Sorge gehabt, es könnte ihr doch einmal etwas zustößen, so mütterlecken allein in dem abgelegenen Hause — es war besser, wenn sie jemand um sich hatte. Eva aber war ganz gern einverleiben, so gut es ihr in der Stadt gefiel, und so ungern sie den schönen Verdienst einbüßte.

Die Ruhme hatte die Stube aufgeblaut, und mitten auf dem Tische stand ein schöner Napfluchen. Das ganze Zimmer duftete nach Kaffee, und wenn die Jungfer Lautenschlägerin so weitertraufte, wie sie es seit einer halben Stunde getan, so fand Eva nichts mehr vor. Die alte braune Wanduhr takte und schlug, und ungeduldig lief die Ruhme einmal ums andere ans Fenster und vor das Haus, um Ausschau zu halten.

Unterdess wanderte Eva gar freudig das Tal entlang und schließlich am Waldesfaum den Berg hinauf. Wie schön war doch die Heimat! Noch nie hatte sie das so tief empfunden wie heute.

Sie schritt langsam und gebüdt unter den weitausgreifenden Edeltannennästen, über vorspringendes Felsgelein und knorrige Wurzeln, die den Pfad überzogen, bergan. Nur langsam kam sie voran, denn der Korb lastete schwer auf dem Rücken und sie hatte von der Bahn aus schon zwei gute Stunden zu Fuß gemacht. Da schlug hinter ihr ein Hund an und eine ihr nur zu wohlbelannte Stimme rief: „Zurück Treff!“ Eva ergras und errotete. Als sie sich umwandte, da sah sie ihn, das Schwech an der Schulter hängend, den Bergpfad hinaufstoumen. Es war der Flori aus der Mühle. Auch er hatte sie erkannt. „Alle Wetter“, rief er, „das nenn' ich Glück! Laß mir da beim Jagdweg ein hübsches junges Kädel über den Weg!“ Bald war er bei ihr und reichte ihr beide Hände. „Sakra, Wädel“, rief er freudestrahlend, „bist du aber hübsch geworden, seit ich dich zuletzt geseh! Warst damals schon net übel, aber jetzt hast dich noch besser herausgemacht. Und gesund siehst gottlob auch aus.“

„Ach, Flori“, sprach sie und blickte verlegen zu Boden, „Laß mich doch los! Wenn's wer sieht, daß du mich so bei den Händen halst!“

„Was mach's denn aus? Ich darf mich doch freuen, daß du wieder da bist. Und ganz dableiben willst, hab' ich gehört?“

„Ist's wirklich wahr, Flori, daß dich's freut? Was hast denn an mir? Wirkst mich net oft zu sehen kriegen.“

„Was ich an dir hab'? So eine Frage! Meine Freud' hab ich an dir und mein Wohlgefallen, weil du so brav bist und die Schönste im ganzen Goldmühlengrunde. Ja, schau mich nur an, es ist schon so, wie ich sag.“

„Geh, Flori, wie kannst so reden! Titel machen laß ich mich noch lang net.“

„Titel? Kein, das sollt auch net werden. Tite Wädel, wie die Altschulzens Toni eine ist, mag ich net leiden.“

Heiße Röte krieg in Evas Antlitz. „Ist's wahr“, frug sie, ihn nicht ansehend, „daß du die Toni net leiden magst? Doch was geht's mich an!“ fuhr sie verlegen fort; „komm, laß mich nur weitergehen, die Ruhme wird schon lang warten.“

„Laß sie immer noch ein Viertelstündchen warten! Desto größer ist die Freud', wenn du ankommst. Und was die Toni anbelangt, so wirst mir hoffentlich net böß sein, daß die mir gerne gekohlen werden kann. Wirkst dich wundern, wie die geworden ist, seit sie in der Stadt war.“

„Ich war doch auch in der Stadt, und wie lange!“

„Ja, aber du bist doch auch net die Toni. Komm, weist was, Eva — ich geleit' dich noch ein Stück den Berg hinauf, die Jagerei laßt mir net davon; wird dir der Korb net zu schwer? Soll ich ihn dir ein Stück tragen?“

„Ei, das tät' sich ja sein schiden, wenn der Rällerslohn der Eva vom Berge den Korb tragen tät! Kein, ich bin gar net übrig, müd'. Aber ich dank' dir schön, Flori, daß du so gut bist zu mir. Meinewegen laßst mich noch ein Stück mitgeben — nur daß die Ruhme es net weißkriegt. Du weist, daß die net gut auf die Goldmühle zu sprechen ist.“

Sie kriegten plaudernd und ihrer letzten Erlebnisse sich erzählend bergan.

(Fortsetzung folgt.)



Widerspruch). Der beste Beweis sind die Vorgänge im preussischen Abgeordnetenhaus. Im Gegensatz zur Fortschrittspartei wollen wir die Demokratie nicht weiter sich entwickeln lassen. Für uns wäre ein Stichwahlbündnis wie es die Fortschrittspartei mit den Sozialdemokraten abgeschlossen hat, unmöglich. (Lebhafte Beifall.) Wir müssen uns das Wort geben, daß wir in Disziplinlosigkeit nicht weiter verharren wollen. Redner lobt sodann die Verdienste Preussens um Deutschlands Einheit. Zum Schluß erklärte er, sein Verhältnis zu Bassermann sei immer ein gutes gewesen. Alle gegenteiligen Behauptungen seien Verleumdungen. Man müsse sich in der Partei vertrauen lernen. (Lebhafte Beifall.)

Delegierter Schmidt als, der Reichstagsgegenkandidat gegen Herrn v. Heydebrandt, wird, da er nicht zur Sache spricht, mit seiner Rede im Kärm ertücht.

Zubehörender Beifall fährt den Führer der süddeutschen Liberalen, Rebmann, zur Rednertribüne. Unsere grundsätzliche Stellung zur Sozialdemokratie ist: scharfe Linie zwischen uns ziehen. Und wenn uns auch eine tiefe Kluft von den Sozialdemokraten trennt, man muß doch sagen: das Schicksal schmiedet uns zu gemeinsamer täglicher Arbeit mit ihnen zusammen. Sozialdemokrat und Sozialdemokrat sind verschiedene Dinge. Ich kann es nicht glauben, daß auf die Dauer 3 Millionen abseits vom Reiche stehen. Kennen Sie uns Loren, nennen Sie uns Karren, aber nehmen Sie uns diesen Glauben nicht. (Stürmischer Beifall.) Groß ist die Zukunft unseres Volkes, klein sind die Differenzen in unseren Reihen.

Professor Leidig wird mit Beifall und Zischen empfangen. Wir fürchten, daß die Badenser durch das Zusammenarbeiten mit den Sozialdemokraten in zu große Intimität mit diesen kommen.

Herr Junck von der nationalliberalen Jugend ist der Ansicht, daß auch weiter allein Ideale der Zeitkern der Partei sein müssen. Die wichtigste Frage ist: „Wie kommen wir den 4 Millionen Sozialdemokraten menschlich näher.“ Lassen Sie uns Brücken schlagen von Mensch zu Mensch. Wir strecken den Herren auf der Rechten die Freundschaft entgegen. (Lebh. Beifall.)

Herr Stresemann schließt, stürmisch begrüßt, den Reigen der Redner. Er spricht die Bitte aus, sorgen Sie für eine bedeutende nationalliberale Presse. Mit den stichlichen Dankworten wird die Tagung in begeisterter Stimmung um 4 Uhr nachmittags geschlossen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 11. Mai 1912.

Am Bundesratsstische: Kriegsminister v. Deeringen.

Präsident Dr. Raemy eröffnete die Sitzung um 12 Uhr 3 Min. Zunächst wurde der Gesetzentwurf betr. den Gebührentarif für den Kaiser Wilhelm-Kanal ohne Debatte in dritter Lesung angenommen.

Nachdem wurde die zweite Beratung des Militär-Etats fortgesetzt.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (Fortschr. Bpt.): Die Fortschrittliche Volkspartei hat durch ihre gestrige Abstimmung gezeigt, daß sie nicht bloß mit Worten, sondern mit Taten bereit ist, alles zu bewilligen, was notwendig ist, um die Sicherheit des Reiches und seine Machtstellung zu erhalten. Gegenüber den Angriffen der äußersten Linken möchte ich erklären, daß der Parteienzwist seine Grenzen haben muß, wo es sich darum handelt, einen Eindruck nach außen zu machen. (Sehr richtig! bei den Freis., Widerspruch und Juruse bei den Soz.) Das ist kein einseitiges Bewilligen. Wir lassen uns durch unsere Zustimmung zu den Vorlagen nicht hindern, mit unserer Kritik gegen Unbilliges offen hervorzutreten. Besonders beklagen wir die mißbräuchliche Verwendung des Militärs. Der Kriegsminister hätte bezüglich der Kriegervereine nicht sagen sollen, sie sind nicht politisch tätig, sondern sie sollen nicht politisch tätig sein. (Sehr richtig! links.) Zu den Oppositionsparteien, die in den Kriegervereinen bekämpft werden, gehören nicht nur die Sozialdemokraten, sondern unter Umständen auch die Liberalen. Der Fall des Pastors Kraay bedeutet einen Ausbruch der Kommandogewalt, in geradezu lächerlicher Form, wenn der jüngste Leutnant sich zum Sensor der Geistlichen aufwerfen darf. Wo bleibt da die Achtung vor der Geistlichkeit? Am bedenklichsten ist es, wenn ein Soldat, weil er in der Kirche schläft, mit einem „Strafgottesdienst“ belegt wird. (Heiterkeit.) Die Bevorzugung des Abels in der Garde hat noch zuzunehmen. Ein einziger Konzeptionsfehler nützt nichts, solch armer Kerl ist zu bedauern. Noch trauriger ist aber die Benachteiligung aus religiösen Gründen, wie es im Fall des Straßburger Offizierspiloten mit der Eierkarte passiert ist. (Weiterkeit.) Das ehrengerichtliche Verfahren ist dringend reformbedürftig. Wir verlangen in unserer Resolution, daß in allen deutschen Bundesstaaten die Wehrfähigkeit der Jugend durch eine bessere Ausbildung gehoben werde, und daß die Verbände, die sich dieser Aufgabe widmen, unterstützt werden. Wir bringen durch solche Maßnahmen den Volkselementen, wie der Tuberkulose, vor. Dabei dürfen politische Rücksichten keine Rolle spielen.

Abg. Dr. Trendel (Str.): Das Spionagewesen verlangt unsere äußerste Aufmerksamkeit. Die Rege der Spionage, die uns auf Schritt und Tritt verfolgen und unsere Marine und Befestigungen gefährden, müssen zerfallen werden. Unsere Strafen für Spione und Vaterlandsverräter sind nicht scharf genug. Frankreich hat bedeutend härtere Strafen und will sie noch weiter verschärfen, was möglich bis zur Todesstrafe. Auch in den meisten anderen Ländern bestehen schwerere Strafen für Spionage als bei uns. (Glocke.) Vizepräsident Dr. Passow machte den Redner darauf aufmerksam, daß dieses Thema zum Reichsjustizetat gehöre und mit dem Gehalt des Kriegsministers nur in sehr losem Zusammenhang stehe.) Dann mag der Kriegsminister beim Reichsjustizamt aus militärischen Interessen auf Verschärfung dieser Strafen hinwirken. Es könnte an vielen Stellen im Militäretat gespart werden, so bei den Majors und bei der Beflegung der Truppenübungsplätze.

Abg. Held (Katl.): Unter allen Umständen müssen wir uns verbitten, daß in Kriegervereinen gegen Reichstagsabgeordnete vorgegangen wird, weil sie für einen sozialdemokratischen Vizepräsidenten ihre Stimme abgegeben haben. Meinem Kollegen Schulenburg ist derartig passiert. Die Bevorzugung der abhingen Offiziere besteht immer noch. Es muß ein Ausgleich geschaffen werden; vor allen Dingen muß verhindert werden, daß manche Offiziere zeitweilig in den Grenzgarationen seien; darunter leidet ihre Dienstfähigkeit und das ist der schwerste Verlust, den wir erleiden können.

Abg. v. Kröcher (Katl.): Die Kriegervereine dürfen nicht zu dem Refort des Kriegsministers gehören. Andererseits sind die Kriegervereine ebenso gut Herr im eigenen Hause wie jeder andere Verein oder jeder Clubherr. (Juruse bei den Soz.) Politische Vereine! Sie haben darüber zu entscheiden, ob sie einen Botschafter behalten wollen oder nicht. Ich meine auch, wenn es sich

um Herrn Landolt, die einem sozialdemokratischen Herrn ihre Stimme gegeben haben, daß man den Kriegervereinen für ihr ausgezeichnetes Benehmen nur gratulieren kann. Ich hoffe, daß sich alle Kriegervereine in Deutschland vorkommendenfalls ebenso benehmen werden. (Große Unruhe links, lebhafter Beifall rechts.)

Bayerischer Generalmajor Meininger: Herr Dr. Trendel scheint auf den Truppenübungsplatz Dammelsburg erempfindlich zu haben. Trifft dies zu, so hätte er sich wegen der angeblich zu starken Beflegung des Platzes mit Offizieren an den bayerischen Landtag wenden müssen.

Abg. Schöpplin (Soz.): So lange die Kriegervereine Parteipolitik treiben, haben wir sie hier zu kritisieren. Die Wahregelung von Waisfrauen in Graudenz, die sozialdemokratische Verammlungen befehdet, ist doch gar zu kleinlich. Soldatenmißhandlungen werden immer noch zu milde beurteilt.

Kriegsminister v. Deeringen: Ich kann nur wiederholen, daß die Kriegervereine nicht in mein Refort gehören, daß ich also gar nicht in der Lage bin, den Vorständen irgendwelche Direktiven zu geben. Wo es notwendig ist, und so weit ich zuständig bin, lasse ich Remedur eintreten. Anbezug auf die dienstliche Einführung von Soldaten zum Gottesdienst stehe ich auf anderem Standpunkt als Herr Müller-Meinungen. Daraus kann ich auch nicht ablassen. Aber die jüdischen Offiziersaspiranten habe ich mich schon im vorigen Jahre gedankt und mich rücksichtslos auf dem Boden der Verfassung gestellt. Ist es nicht, schreie ich rücksichtslos ein. Die Resolution, daß nur der Längste befördert werden soll, bitte ich abzulehnen; darin würde die schärfste Kritik der deutschen Armee liegen, als ob wir nach anderen Prinzipien verfahren wären. (Widerspruch.) Sie wollen doch nicht sagen, daß uniere abhingen Offiziere unilichig wären. Ob jemand abhig oder bürgerlich ist, ist gleichgültig; eine Bevorzugung des Gardelcorps trifft tatsächlich nicht zu, daß die in die Garde verlesenen Offiziere sich dort nicht wohl fühlen, trifft nicht zu. Mit Schnelligkeit und Gewalt läßt sich hier nichts ausrichten. Unser Offizierskorps legt sich aus allen Gesellschaftskreisen zusammen ohne Rücksicht auf Religion. (Widerspruch.) Aber es kann sich nur aus solchen Kreisen zusammensetzen, die den Verhältnissen des Offizierskorps entsprechen. Darüber müssen wir uns das Urteil vorbehalten. Ein geheimer Beschluß in den Grenzgarationen ist vielleicht wünschenswert. Den freien Urlaubsbereisen der Mannschaften stehe ich wohlwollend gegenüber. Aber es handelt sich hier um eine Finanzfrage. Eine einmalige Reise im Jahre kostet eine Million Mark, und die Eisenbahnverwaltung wird auf die Zahlung dieser Summe nicht verzichten. Die Ehrengerichtsordnung steht auf dem Boden der preussischen Verfassung. Daran hat sich durch alle späteren Erlasse nichts geändert. Nicht das Militärkabinett entscheidet über die Sprache des Ehrengerichts, sondern der Kaiser selbst, der sie niemals verfährt, sondern höchstens mildert. Obwohl wir den Offizier nicht ohne Bedienung lassen können, wird doch dauernd daran gearbeitet, eine Einschränkung der Durchsicht zu erreichen. Eine Verbesserung der Dienstzeit infolge besserer körperlicher Vorbildung, in die ich nicht in Aussicht stellen, so sehr auch ich auf dem Standpunkt stehe, daß das Turnen eine wichtige militärische Sache ist. Aber das Verbot einzelner Säle und Lokale haben einzig die örtlichen Behörden zu urteilen, da sie allein für die Aufrechterhaltung der Disziplin an dem betreffenden Ort verantwortlich sind. Die Soldatenmißhandlungen haben erfreulicherweise auch im letzten Jahr abgenommen. Das ist zum großen Teil auf das energische Eingreifen des Kaisers zurückzuführen. Das Rekrutenpersonal ist auch nicht besser geworden, wir bekommen es recht aufgebracht. (Sehr richtig! rechts; Oho-Rufe und Widerspruch bei den Soz.) Die Vorgesetzten sind auch nur Menschen, denen der vererbte Rekruten gegenüber auch einmal die Geduld ausgehen kann. (Juruse bei den Soz.) Daraus kann man aber auf die Armee keine Schlüsse ziehen. Denken Sie nicht immer an die dunklen Punkte im Meer, sondern beachten Sie die Fischenante. Fragen Sie die Oberbefehlshaber, wie sie über die braven Soldaten denken, die ihnen bei Wasser und mit eigener Lebensgefahr zu Hilfe gekommen sind. (Juruse bei den Soz.) Der Deutsche weiß, was er von seiner Armee zu erwarten hat; aber jenseits der Grenze kommt man leicht auf die Idee, daß es mit der Schlagfertigkeit unseres Heeres schlecht bestellt ist. Das ist die bittere Folge der fortwährenden Angriffe auf unsere Armee. (Sehr richtig! und Bravo! rechts, Widerspruch und Unruhe bei den Soz.)

Sächsischer Generalmajor Arhe. Reudart von Weisdorf gab eine Darstellung des vorjährigen Parcourvergnüßs beim Durchschwimmen der Elbe bei Posta. Durch eine falsch verstandene Auskunft über die Tiefenverhältnisse der Elbe sei das Unglück verursacht worden.

Abg. Dr. Straue (Fortschr. Bpt.): Unsere Resolution, daß nur die Längigkeit für die Beförderung ausschlaggebend sein soll, ist für den Kriegsminister nicht annehmbar. Er selber gab aber die beste Begründung, indem er zugab, daß vieles besser geworden sei; da ist doch noch eine weitere Verbesserung möglich. Die Kriegervereine sollen Pflegstätten guter Kameradschaftlichkeit sein, ohne Parteipolitik. Willigen die Konservativen auch die vom Kriegervereinsvorsitzenden in Rieburg gebilligte Wahl des Bessens anstelle Dr. Arnings? (Sehr gut!) Das Verhältnis der Jung- und Feuerwerks-Offiziere, die meist in höherem Alter stehen, muß gebessert werden.

Generalmajor Wandel: Von einer Degradierung der Nachoffiziere kann keine Rede sein. Diese Herren sind rein technisch ausgebildet; militärwissenschaftlich kommen sie den Offizieren, die die Kriegsakademie besucht haben, nicht gleich. Sie können daher nicht Vorgesetzte der Ingenieur-Offiziere sein, ebensowenig wie ein Sanitäts- oder Veterinär-Offizier. In der Marine ist es ebenso.

Abg. v. Weidig (Welfe): Die Liberalen haben aus dem hannoverschen, die wir stets treue Soldaten gewesen sind, aus den Kriegervereinen herausgedrängt. Jetzt heißt es für die Herren: Ja, Bauer, das ist etwas anderes!

Abg. v. Kamm (Wirtsch. Bpt.): In einer Versammlung hätte Herr Pastor Kraay auf das Urteil des Spruchkollegiums eingehen können, aber nicht auf der Kanzel. (Widerspruch links.) Die Aufnahme von Juden in das Offizierskorps bedeutet eine Gefahr für die Kameradschaftlichkeit im Heere. (Lachen links.) Ich stehe hier auf demselben Standpunkt wie Goethe. (Große Heiterkeit. — Abg. Ledebour ruft: Treiben Sie keine Leichenschändung!) Ich bitte, dafür Sorge zu treffen, daß nicht mehrere Söhne bauerlicher Familien gleichzeitig zu Übungen eingezogen werden.

Abg. Heyn-Stralsund (Fortschr. Bpt.): Die Ansicht des Abg. Kamm, daß Pastor Kraay das Urteil des Spruchkollegiums nicht kritisieren dürfte, ist ein Verlassen des protestantischen Standpunktes. (Lärm und Zwischenrufe.) Ich bedauere das Verhalten der Militärbehörden in dieser Beziehung auf das tiefste, schon was die formelle Sache anlangt. Es hätte scharf entschieden werden können. Pastor Kraay hat keineswegs den evangelischen Standpunkt verlassen; oder glauben die Konservativen, daß die Bibel vom ersten bis zum letzten Wort nur göttliche Wahrheit enthalte? (Lebhafte Sehr gut! links, Lärm rechts, lebhafter Pfui-Rufe.) Vizepräsident Dove ersuchte den Redner, diese Angelegenheit nicht von der theologischen Seite zu behandeln.

Abg. Heyn-Stralsund (Fortschr. Bpt.) (Fortschreitend): Oberhofprediger Drögander hat sich in seinen Predigten ganz ähnlich geäußert. (Lebhafte Unterbrechungen.) Vizepräsident Dove: Bei den Predigten des Oberhofpredigers Drögander sind keine Störungen durch Militär vorgekommen; ich bitte nicht darauf einzugehen.

Abg. Heyn (Fortschreitend): Ich bitte, den Kriegsminister seinen Einfluß dahin geltend zu machen, daß diese Angelegenheit bald geklärt wird, wie es vom Standpunkt der Gerechtigkeit notwendig ist. Schützen Sie auch im Heer die Disziplin durch die Aufrechterhaltung der Gerechtigkeit. Würde die Gerechtigkeit in der Kirche scheitern die Wahrheit und Gewissenhaftigkeit. (Lebhafte Beifall links, Zischen rechts.)

Abg. Heyn (Fortschreitend): Von militärischen Dingen verheißt ich sehr wenig. Die Ausführungen des Vortredners über den Fall Kraay haben aber unser evangelisches und patriotisches Gewissen geküßt. Da können wir keine stimmen Hunde sein. Auf die Kanzel einer evangelischen Kirche das Evangelium (Bravo! rechts), keine Kritik staatlicher Einrichtungen und des Spruchkollegiums. Es ist mir unverständlich, wie Pastor Heyn (Juruse links: Heyn Heyn!), der die Kanzel der dem Heidenkaiser gewidmeten Kirche besteigt, welcher sagte, dem Volke soll das Evangelium erhalten bleiben, den Mut hat, als evangelischer Pfarrer solchen Standpunkt einzunehmen. (Glocke.)

Vizepräsident Dove: Es ist nicht üblich, den bürgerlichen Beifall der Abgeordneten zu nennen.

Abg. Heyn (Fortschreitend): Ich muß dem entgegenstehen, und Abg. Heyn gesagt hat, und ich spreche namens weiler Kreise, wenn ich ausdrücklich betone, daß wir das Verhalten der Offiziere billigen. (Hört! hört! links, Bravo! rechts, Große Unruhe.)

Abg. Schöpplin (Soz.): Es liegt uns fern, die deutsche Armee herabsetzen zu wollen. Im Gegenteil, wenn wir die Wehrkräfte zu Sprache bringen, tun wir es, um die Mißstände zu beseitigen.

Kriegsminister v. Deeringen: Ich habe mich davon überzeugt, daß im vorigen Jahr jenseits der Grenzen angenommen wurde, daß das Verhältnis zwischen Offizieren und Mannschaften bei uns derartig getrübt wäre, daß die Schlagfertigkeit vermindert ist. (Hört, hört!) Auch ohne die Einwirkung der Sozialdemokraten werden die Mißstände durch den Einfluß des Kaisers beseitigt. Damit schloß die Debatte.

Persönlich bemerkte

Abg. Heyn (Fortschr. Bpt.): Es ist mir nicht in dem Sinn gekommen, den Herren von der Rechten das Evangelium anzusprechen. Ich habe nur gesagt, mit der Art der Beurteilung des Falles Kraay sei der Standpunkt des Evangeliums verläßt worden.

Das Gehalt des Kriegsministers wurde bewilligt. Die Abstimmung über die Resolution wurde zurückgestellt. Bei Kapitel „Militärintendanturen“ bat

Abg. Berner-Hersfeld (Katl.) um Vorfestellung der Intendantenstellen.

Bei Kapitel „Höhere Truppenbefehlshaber“ bat

Abg. Dr. Quessel (Soz.), daß in Darmstadt militärische Fahrzeuge und Pferde zu außerordentlichen Zwecken benutzt werden. Generalmajor Wandel führte aus: Bezüglich der Verwendung von Krumpfwagen usw. seien im vorigen Jahre Überreitungen in den Befehrsbereichen der Darmstädter Droßkutschfahrer festgestellt worden. Ungehörigkeiten verhalte man natürlich zu verhindern.

Bei Kapitel „Generalstab und Landesvermessungswesen“ wies

Abg. Dr. Paasche (Katl.) darauf hin, daß von dem lithographischen Gewerbe über Konkurrenz des Generalstabes angefragt werde.

Generalmajor Staabs: Diese Klagen des Eisenbahngewerbes sind nicht berechtigt. Es handelt sich um Umbrüche, für die das Urheberrecht dem Generalstab zusteht; das Privatgewerbe muß sich mit dem Generalstab in Verbindung setzen. Eine weitere Bekämpfung der Tätigkeit dieser Dienststellen wird nicht beabsichtigt.

Beim Titel „Bezirkskommandos“ sang

Abg. Gehelein (Fortschr. Bpt.) nochmals auf die Nichtbeurteilung sächsischer Offiziersaspiranten ein. Am 21. September hat die Sache so, Redner geht in scherzhaftem Ton auf den Fall ein, daß die Tante nicht einmal die Tante, sondern nur eine Stiefmutter des Preiffeldens war.

Kriegsminister v. Deeringen: Wenn es sich um die Ehre von Mitmenschen handelt, so wäre es angebracht, nicht in demselben scherzhaften Ton darüber zu sprechen. (Lebhafte Beifall rechts!) Es ist besser, wenn die Familien- oder sonstigen Beziehungen nicht so sind, daß die Wahl zum Offizier aus Rücksicht auf die dann dem Aspiranten lieber von vornherein gesagt wird, er wäre zurücktreten. So wird es stets geschehen.

Beim Titel „Mannschaften“ nannten mehrere Abgeordnete über die Konkurrenz der Holzmüller durch die Militärkapellen.

Generalmajor Wandel: Mißbräuchen entgegenzutreten ist mir sehr bereit. Es erfolgen vielfach Maßnahmen der Militärbehörden. Andererseits aber sind die Beschwerden vielfach übertrieben. Viel schlimmer ist die Konkurrenz durch ausländische Musikensembles.

Beim Kapitel „Bekleidung und Ausrüstung der Truppen“ verlangte

Abg. Albrecht (Soz.) Reform des Oekonomieverwehrens. Wir bekreiten der Militärbehörde das Recht, Leute als Soldaten anzunehmen und sie dann als Arbeiter zu verwenden. Insbesondere sollen die Regimentschneider nicht Priorität zu treiben dürfen.

Abg. Christant (Str.): Die Veranziehung von Strafanstalten zu den Armeelieferungen ist im Interesse des Handwerks zu verwerfen. Handwerkerergänzung und soziale Organisation sollten von vornherein mit einem gewissen Prozentsatz der Verfertigungen bedacht werden.

Abg. Arhe v. Camp-Rassauen (Reichst.): Wenn ich für die Veranziehung der kleinstädtischen Schuhindustrie in meinem Wahlkreise eingetreten bin, so entspricht das unserem Programm, in dem wir leider von der Sozialdemokratie nicht unterstützt werden.

Abg. Par' Dagenow (Katl.): Das Institut der Oekonomieverwehrens muß möglichst eingeschränkt werden.

Generalmajor Staabs: Die Umwandlung des Oekonomieverwehrens in einen Handwerkerbetrieb kann nicht so schnell vor sich gehen, da die großen Kosten verursacht. Nach dem Wehrgesetz sind wir wohl berechtigt, die Soldaten zu Handwerksarbeiten heranzuziehen.

Abg. Albrecht (Soz.): Dann muß das Wehrgesetz eben geändert werden.

Nach Erledigung des Kapitels wurde die Weiterberatung auf Montag 11½ Uhr vertagt; außerdem Duellfrage, Petition, Schluß 7½ Uhr.

(Schleier die Wahrheit und Gewissenhaftigkeit. (Lebhafte Beifall links, Zischen rechts.)

Abg. Heyn (Fortschreitend): Ich muß dem entgegenstehen, und Abg. Heyn gesagt hat, und ich spreche namens weiler Kreise, wenn ich ausdrücklich betone, daß wir das Verhalten der Offiziere billigen. (Hört! hört! links, Bravo! rechts, Große Unruhe.)

Abg. Schöpplin (Soz.): Es liegt uns fern, die deutsche Armee herabsetzen zu wollen. Im Gegenteil, wenn wir die Wehrkräfte zu Sprache bringen, tun wir es, um die Mißstände zu beseitigen.

Kriegsminister v. Deeringen: Ich habe mich davon überzeugt, daß im vorigen Jahr jenseits der Grenzen angenommen wurde, daß das Verhältnis zwischen Offizieren und Mannschaften bei uns derartig getrübt wäre, daß die Schlagfertigkeit vermindert ist. (Hört, hört!) Auch ohne die Einwirkung der Sozialdemokraten werden die Mißstände durch den Einfluß des Kaisers beseitigt. Damit schloß die Debatte.

Persönlich bemerkte

Abg. Heyn (Fortschr. Bpt.): Es ist mir nicht in dem Sinn gekommen, den Herren von der Rechten das Evangelium anzusprechen. Ich habe nur gesagt, mit der Art der Beurteilung des Falles Kraay sei der Standpunkt des Evangeliums verläßt worden.

Das Gehalt des Kriegsministers wurde bewilligt. Die Abstimmung über die Resolution wurde zurückgestellt. Bei Kapitel „Militärintendanturen“ bat

Abg. Berner-Hersfeld (Katl.) um Vorfestellung der Intendantenstellen.

Bei Kapitel „Höhere Truppenbefehlshaber“ bat

Abg. Dr. Quessel (Soz.), daß in Darmstadt militärische Fahrzeuge und Pferde zu außerordentlichen Zwecken benutzt werden. Generalmajor Wandel führte aus: Bezüglich der Verwendung von Krumpfwagen usw. seien im vorigen Jahre Überreitungen in den Befehrsbereichen der Darmstädter Droßkutschfahrer festgestellt worden. Ungehörigkeiten verhalte man natürlich zu verhindern.

Bei Kapitel „Generalstab und Landesvermessungswesen“ wies

Abg. Dr. Paasche (Katl.) darauf hin, daß von dem lithographischen Gewerbe über Konkurrenz des Generalstabes angefragt werde.

Generalmajor Staabs: Diese Klagen des Eisenbahngewerbes sind nicht berechtigt. Es handelt sich um Umbrüche, für die das Urheberrecht dem Generalstab zusteht; das Privatgewerbe muß sich mit dem Generalstab in Verbindung setzen. Eine weitere Bekämpfung der Tätigkeit dieser Dienststellen wird nicht beabsichtigt.

Beim Titel „Bezirkskommandos“ sang

Abg. Gehelein (Fortschr. Bpt.) nochmals auf die Nichtbeurteilung sächsischer Offiziersaspiranten ein. Am 21. September hat die Sache so, Redner geht in scherzhaftem Ton auf den Fall ein, daß die Tante nicht einmal die Tante, sondern nur eine Stiefmutter des Preiffeldens war.

Kriegsminister v. Deeringen: Wenn es sich um die Ehre von Mitmenschen handelt, so wäre es angebracht, nicht in demselben scherzhaften Ton darüber zu sprechen. (Lebhafte Beifall rechts!) Es ist besser, wenn die Familien- oder sonstigen Beziehungen nicht so sind, daß die Wahl zum Offizier aus Rücksicht auf die dann dem Aspiranten lieber von vornherein gesagt wird, er wäre zurücktreten. So wird es stets geschehen.

Beim Titel „Mannschaften“ nannten mehrere Abgeordnete über die Konkurrenz der Holzmüller durch die Militärkapellen.

Generalmajor Wandel: Mißbräuchen entgegenzutreten ist mir sehr bereit. Es erfolgen vielfach Maßnahmen der Militärbehörden. Andererseits aber sind die Beschwerden vielfach übertrieben. Viel schlimmer ist die Konkurrenz durch ausländische Musikensembles.

Beim Kapitel „Bekleidung und Ausrüstung der Truppen“ verlangte

Abg. Albrecht (Soz.) Reform des Oekonomieverwehrens. Wir bekreiten der Militärbehörde das Recht, Leute als Soldaten anzunehmen und sie dann als Arbeiter zu verwenden. Insbesondere sollen die Regimentschneider nicht Priorität zu treiben dürfen.

Abg. Christant (Str.): Die Veranziehung von Strafanstalten zu den Armeelieferungen ist im Interesse des Handwerks zu verwerfen. Handwerkerergänzung und soziale Organisation sollten von vornherein mit einem gewissen Prozentsatz der Verfertigungen bedacht werden.

Abg. Arhe v. Camp-Rassauen (Reichst.): Wenn ich für die Veranziehung der kleinstädtischen Schuhindustrie in meinem Wahlkreise eingetreten bin, so entspricht das unserem Programm, in dem wir leider von der Sozialdemokratie nicht unterstützt werden.

Abg. Par' Dagenow (Katl.): Das Institut der Oekonomieverwehrens muß möglichst eingeschränkt werden.

Generalmajor Staabs: Die Umwandlung des Oekonomieverwehrens in einen Handwerkerbetrieb kann nicht so schnell vor sich gehen, da die großen Kosten verursacht. Nach dem Wehrgesetz sind wir wohl berechtigt, die Soldaten zu Handwerksarbeiten heranzuziehen.

Abg. Albrecht (Soz.): Dann muß das Wehrgesetz eben geändert werden.

Nach Erledigung des Kapitels wurde die Weiterberatung auf Montag 11½ Uhr vertagt; außerdem Duellfrage, Petition, Schluß 7½ Uhr.

Generalmajor Staabs: Diese Klagen des Eisenbahngewerbes sind nicht berechtigt. Es handelt sich um Umbrüche, für die das Urheberrecht dem Generalstab zusteht; das Privatgewerbe muß sich mit dem Generalstab in Verbindung setzen. Eine weitere Bekämpfung der Tätigkeit dieser Dienststellen wird nicht beabsichtigt.

Beim Titel „Bezirkskommandos“ sang

Abg. Gehelein (Fortschr. Bpt.) nochmals auf die Nichtbeurteilung sächsischer Offiziersaspiranten ein. Am 21. September hat die Sache so, Redner geht in scherzhaftem Ton auf den Fall ein, daß die Tante nicht einmal die Tante, sondern nur eine Stiefmutter des Preiffeldens war.

Kriegsminister v. Deeringen: Wenn es sich um die Ehre von Mitmenschen handelt, so wäre es angebracht, nicht in demselben scherzhaften Ton darüber zu sprechen. (Lebhafte Beifall rechts!) Es ist besser, wenn die Familien- oder sonstigen Beziehungen nicht so sind, daß die Wahl zum Offizier aus Rücksicht auf die dann dem Aspiranten lieber von vornherein gesagt wird, er wäre zurücktreten. So wird es stets geschehen.

Beim Titel „Mannschaften“ nannten mehrere Abgeordnete über die Konkurrenz der Holzmüller durch die Militärkapellen.

Generalmajor Wandel: Mißbräuchen entgegenzutreten ist mir sehr bereit. Es erfolgen vielfach Maßnahmen der Militärbehörden. Andererseits aber sind die Beschwerden vielfach übertrieben. Viel schlimmer ist die Konkurrenz durch ausländische Musikensembles.

Beim Kapitel „Bekleidung und Ausrüstung der Truppen“ verlangte

Abg. Albrecht (Soz.) Reform des Oekonomieverwehrens. Wir bekreiten der Militärbehörde das Recht, Leute als Soldaten anzunehmen und sie dann als Arbeiter zu verwenden. Insbesondere sollen die Regimentschneider nicht Priorität zu treiben dürfen.

Abg. Christant (Str.): Die Veranziehung von Strafanstalten zu den Armeelieferungen ist im Interesse des Handwerks zu verwerfen. Handwerkerergänzung und soziale Organisation sollten von vornherein mit einem gewissen Prozentsatz der Verfertigungen bedacht werden.

Abg. Arhe v. Camp-Rassauen (Reichst.): Wenn ich für die Veranziehung der kleinstädtischen Schuhindustrie in meinem Wahlkreise eingetreten bin, so entspricht das unserem Programm, in dem wir leider von der Sozialdemokratie nicht unterstützt werden.

Abg. Par' Dagenow (Katl.): Das Institut der Oekonomieverwehrens muß möglichst eingeschränkt werden.

Generalmajor Staabs: Die Umwandlung des Oekonomieverwehrens in einen Handwerkerbetrieb kann nicht so schnell vor sich gehen, da die großen Kosten verursacht. Nach dem Wehrgesetz sind wir wohl berechtigt, die Soldaten zu Handwerksarbeiten heranzuziehen.

Abg. Albrecht (Soz.): Dann muß das Wehrgesetz eben geändert werden.

Nach Erledigung des Kapitels wurde die Weiterberatung auf Montag 11½ Uhr vertagt; außerdem Duellfrage, Petition, Schluß 7½ Uhr.

Generalmajor Staabs: Diese Klagen des Eisenbahngewerbes sind nicht berechtigt. Es handelt sich um Umbrüche, für die das Urheberrecht dem Generalstab zusteht; das Privatgewerbe muß sich mit dem Generalstab in Verbindung setzen. Eine weitere Bekämpfung der Tätigkeit dieser Dienststellen wird nicht beabsichtigt.

Beim Titel „Bezirkskommandos“ sang

Abg. Gehelein (Fortschr. Bpt.) nochmals auf die Nichtbeurteilung sächsischer Offiziersaspiranten ein. Am 21. September hat die Sache so, Redner geht in scherzhaftem Ton auf den Fall ein, daß die Tante nicht einmal die Tante, sondern nur eine Stiefmutter des Preiffeldens war.

Kriegsminister v. Deeringen: Wenn es sich um die Ehre von Mitmenschen handelt, so wäre es angebracht, nicht in demselben scherzhaften Ton darüber zu sprechen. (Lebhafte Beifall rechts!) Es ist besser, wenn die Familien- oder sonstigen Beziehungen nicht so sind, daß die Wahl zum Offizier aus Rücksicht auf die dann dem Aspiranten lieber von vornherein gesagt wird, er wäre zurücktreten. So wird es stets geschehen.

Beim Titel „Mannschaften“ nannten mehrere Abgeordnete über die Konkurrenz der Holzmüller durch die Militärkapellen.

Generalmajor Wandel: Mißbräuchen entgegenzutreten ist mir sehr bereit. Es erfolgen vielfach Maßnahmen der Militärbehörden. Andererseits aber sind die Beschwerden vielfach übertrieben. Viel schlimmer ist die Konkurrenz durch ausländische Musikensembles.

Beim Kapitel „Bekleidung und Ausrüstung der Truppen“ verlangte

Abg. Albrecht (Soz.) Reform des Oekonomieverwehrens. Wir bekreiten der Militärbehörde das Recht, Leute als Soldaten anzunehmen und sie dann als Arbeiter zu verwenden. Insbesondere sollen die Regimentschneider nicht Priorität zu treiben dürfen.

Abg. Christant (Str.): Die Veranziehung von Strafanstalten zu den Armeelieferungen ist im Interesse des Handwerks zu verwerfen. Handwerkerergänzung und soziale Organisation sollten von vornherein mit einem gewissen Prozentsatz der Verfertigungen bedacht werden.

Abg. Arhe v. Camp-Rassauen (Reichst.): Wenn ich für die Veranziehung der kleinstädtischen Schuhindustrie in meinem Wahlkreise eingetreten bin, so entspricht das unserem Programm, in dem wir leider von der Sozialdemokratie nicht unterstützt werden.

Abg. Par' Dagenow (Katl.): Das Institut der Oekonomieverwehrens muß möglichst eingeschränkt werden.

Generalmajor Staabs: Die Umwandlung des Oekonomieverwehrens in einen Handwerkerbetrieb kann nicht so schnell vor sich gehen, da die großen Kosten verursacht. Nach dem Wehrgesetz sind wir wohl berechtigt, die Soldaten zu Handwerksarbeiten heranzuziehen.

Abg. Albrecht (Soz.): Dann muß das Wehrgesetz eben geändert werden.

Nach Erledigung des Kapitels wurde die Weiterberatung auf Montag 11½ Uhr vertagt; außerdem Duellfrage, Petition, Schluß 7½ Uhr.

Generalmajor Staabs: Diese Klagen des Eisenbahngewerbes sind nicht berechtigt. Es handelt sich um Umbrüche, für die das Urheberrecht dem Generalstab zusteht; das Privatgewerbe muß sich mit dem Generalstab in Verbindung setzen. Eine weitere Bekämpfung der Tätigkeit dieser Dienststellen wird nicht beabsichtigt.

Beim Titel „Bezirkskommandos“ sang

Abg. Gehelein (Fortschr. Bpt.) nochmals auf die Nichtbeurteilung sächsischer Offiziersaspiranten ein. Am 21. September hat die Sache so, Redner geht in scherzhaftem Ton auf den Fall ein, daß die Tante nicht einmal die Tante, sondern nur eine Stiefmutter des Preiffeldens war.

Kriegsminister v. Deeringen: Wenn es sich um die Ehre von Mitmenschen handelt, so wäre es angebracht, nicht in demselben scherzhaften Ton darüber zu sprechen. (Lebhafte Beifall rechts!) Es ist besser, wenn die Familien- oder sonstigen Beziehungen nicht so sind, daß die Wahl zum Offizier aus Rücksicht auf die dann dem Aspiranten lieber von vornherein gesagt wird, er wäre zurücktreten. So wird es stets geschehen.

Beim Titel „Mannschaften“ nannten mehrere Abgeordnete über die Konkurrenz der Holzmüller durch die Militärkapellen.

Generalmajor Wandel: Mißbräuchen entgegenzutreten ist mir sehr bereit. Es erfolgen vielfach Maßnahmen der Militärbehörden. Andererseits aber sind die Beschwerden vielfach übertrieben. Viel schlimmer ist die Konkurrenz durch ausländische Musikensembles.

Beim Kapitel „Bekleidung und Ausrüstung der Truppen“ verlangte

Abg. Albrecht (Soz.) Reform des Oekonomieverwehrens. Wir bekreiten der Militärbehörde das Recht, Leute als Soldaten anzunehmen und sie dann als Arbeiter zu verwenden. Insbesondere sollen die Regimentschneider nicht Priorität zu treiben dürfen.

Abg. Christant (Str.): Die Veranziehung von Strafanstalten zu den Armeelieferungen ist im Interesse des Handwerks zu verwerfen. Handwerkerergänzung und soziale Organisation sollten von vornherein mit einem gewissen Prozentsatz der Verfertigungen bedacht werden.

Abg. Arhe v. Camp-Rassauen (Reichst.): Wenn ich für die Veranziehung der kleinstädtischen Schuhindustrie in meinem Wahlkreise eingetreten bin, so entspricht das unserem Programm, in dem wir leider von der Sozialdemokratie nicht unterstützt werden.

Abg. Par' Dagenow (Katl.): Das Institut der Oekonomieverwehrens muß möglichst eingeschränkt werden.

Generalmajor Staabs: Die Umwandlung des Oekonomieverwehrens in einen Handwerkerbetrieb kann nicht so schnell vor sich gehen, da die großen Kosten verursacht. Nach dem Wehrgesetz sind wir wohl berechtigt, die Soldaten zu Handwerksarbeiten heranzuziehen.

Abg. Albrecht (Soz.): Dann muß das Wehrgesetz eben geändert werden.

Nach Erledigung des Kapitels wurde die Weiterberatung auf Montag 11½ Uhr vertagt; außerdem Duellfrage, Petition, Schluß 7½ Uhr.

Generalmajor Staabs: Diese Klagen des Eisenbahngewerbes sind nicht berechtigt. Es handelt sich um Umbrüche, für die das Urheberrecht dem Generalstab zusteht; das Privatgewerbe muß sich mit dem Generalstab in Verbindung setzen. Eine weitere Bekämpfung der Tätigkeit dieser Dienststellen wird nicht beabsichtigt.

Beim Titel „Bezirkskommandos“ sang

Abg. Gehelein (Fortschr. Bpt.) nochmals auf die Nichtbeurteilung sächsischer Offiziersaspiranten ein. Am 21. September hat die Sache so, Redner geht in scherzhaftem Ton auf den Fall ein, daß die Tante nicht einmal die Tante, sondern nur eine Stiefmutter des Preiffeldens war.

Kriegsminister v. Deeringen: Wenn es sich um die Ehre von Mitmenschen handelt, so wäre es angebracht, nicht in demselben scherzhaften Ton darüber zu sprechen. (Lebhafte Beifall rechts!) Es ist besser, wenn die Familien- oder sonstigen Beziehungen nicht so sind, daß die Wahl zum Offizier aus Rücksicht auf die dann dem Aspiranten lieber von vornherein gesagt wird, er wäre zurücktreten. So wird es stets geschehen.

Beim Titel „Mannschaften“ nannten mehrere Abgeordnete über die Konkurrenz der Holzmüller durch die Militärkapellen.

Generalmajor Wandel: Mißbräuchen entgegenzutreten ist mir sehr bereit. Es erfolgen vielfach Maßnahmen der Militärbehörden. Andererseits aber sind die Beschwerden vielfach übertrieben. Viel schlimmer ist die Konkurrenz durch ausländische Musikensembles.

Beim Kapitel „Bekleidung und Ausrüstung der Truppen“ verlangte

Abg. Albrecht (Soz.) Reform des Oekonomieverwehrens. Wir bekreiten der Militärbehörde das Recht, Leute als Soldaten anzunehmen und sie dann als Arbeiter zu verwenden. Insbesondere sollen die Regimentschneider nicht Priorität zu treiben dürfen.

Abg. Christant (Str.): Die Veranziehung von Strafanstalten zu den Armeelieferungen ist im Interesse des Handwerks zu verwerfen. Handwerkerergänzung und soziale Organisation sollten von vornherein mit einem gewissen Prozentsatz der Verfertigungen bedacht werden.

Abg. Arhe v. Camp-Rassauen (Reichst.): Wenn ich für die Veranziehung der kleinstädtischen Schuhindustrie in meinem Wahlkreise eingetreten bin, so entspricht das unserem Programm, in dem wir leider von der Sozialdemokratie nicht unterstützt werden.

Abg. Par' Dagenow (Katl.): Das Institut der Oekonomieverwehrens muß möglichst eingeschränkt werden.

Generalmajor Staabs: Die Umwandlung des Oekonomieverwehrens in einen Handwerkerbetrieb kann nicht so schnell vor sich gehen, da die großen Kosten verursacht. Nach dem Wehrgesetz sind wir wohl berechtigt, die Soldaten zu Handwerksarbeiten heranzuziehen.

Abg. Albrecht (Soz.): Dann muß das Wehrgesetz eben geändert werden.

Nach Erledigung des Kapitels wurde die Weiterberatung auf Montag 11½ Uhr vertagt; außerdem Duellfrage, Petition, Schluß 7½ Uhr.

Generalmajor Staabs: Diese Klagen des Eisenbahngewerbes sind nicht berechtigt. Es handelt sich um Umbrüche, für die das Urheberrecht dem Generalstab zusteht; das Privatgewerbe muß sich mit dem Generalstab in Verbindung setzen. Eine weitere Bekämpfung der Tätigkeit dieser Dienststellen wird nicht beabsichtigt.

Beim Titel „Bezirkskommandos“ sang

Abg. Gehelein (Fortschr. Bpt.) nochmals auf die Nichtbeurteilung sächsischer Offiziersaspiranten ein. Am 21. September hat die Sache so, Redner geht in scherzhaftem Ton auf den Fall ein, daß die Tante nicht einmal die Tante, sondern nur eine Stiefmutter des Preiffeldens war.

Kriegsminister v. Deeringen: Wenn es sich um die Ehre von Mitmenschen handelt, so wäre es angebracht, nicht in demselben scherzhaften Ton darüber zu sprechen. (Lebhafte Beifall rechts!) Es ist besser, wenn die Familien- oder sonstigen Beziehungen nicht so sind, daß die Wahl zum Offizier aus Rücksicht auf die dann dem Aspiranten lieber von vornherein gesagt wird, er wäre zurücktreten. So wird es stets geschehen.

Beim Titel „Mannschaften“ nannten mehrere Abgeordnete über die Konkurrenz der Holzmüller durch die Militärkapellen.

Generalmajor Wandel: Mißbräuchen entgegenzutreten ist mir sehr bereit. Es erfolgen vielfach Maßnahmen der Militärbehörden. Andererseits aber sind die Beschwerden vielfach übertrieben. Viel schlimmer ist die Konkurrenz durch ausländische Musikensembles.

Beim Kapitel „Bekleidung und Ausrüstung der Truppen“ verlangte

Abg. Albrecht (Soz.) Reform des Oekonomieverwehrens. Wir bekreiten der Militärbehörde das Recht, Leute als Soldaten anzunehmen und sie dann als Arbeiter zu verwenden. Insbesondere sollen die Regimentschneider nicht Priorität zu treiben dürfen.

Abg. Christant (Str.): Die Veranziehung von Strafanstalten zu den Armeelieferungen ist im Interesse des Handwerks zu verwerfen. Handwerkerergänzung und soziale Organisation sollten von vornherein mit einem gewissen Prozentsatz der Verfertigungen bedacht werden.

Abg. Arhe v. Camp-Rassauen (Reichst.): Wenn ich für die Veranziehung der kleinstädtischen Schuhindustrie in meinem Wahlkreise eingetreten bin, so entspricht das unserem Programm, in dem wir leider von der Sozialdemokratie nicht unterstützt werden.

Abg. Par' Dagenow (Katl.): Das Institut der Oekonomieverwehrens muß möglichst eingeschränkt werden.

Generalmajor Staabs: Die Umwandlung des Oekonomieverwehrens in einen Handwerkerbetrieb kann nicht so schnell vor sich gehen, da die großen Kosten verursacht. Nach dem Wehrgesetz sind wir wohl berechtigt, die Soldaten zu Handwerksarbeiten heranzuziehen.

Abg. Albrecht (Soz.): Dann muß das Wehrgesetz eben geändert werden.

Nach Erledigung des Kapitels wurde die Weiterberatung auf Montag 11½ Uhr vertagt; außerdem Duellfrage, Petition, Schluß 7½ Uhr.

Generalmajor Staabs: Diese Klagen des Eisenbahngewerbes sind nicht berechtigt. Es handelt sich um Umbrüche, für die das Urheberrecht dem Generalstab zusteht; das Privatgewerbe muß sich mit dem Generalstab in Verbindung setzen. Eine weitere Bekämpfung der Tätigkeit dieser Dienststellen wird nicht beabsichtigt.

Beim Titel „Bezirkskommandos“ sang

Abg. Gehelein (Fortschr. Bpt.) nochmals auf die Nichtbeurteilung sächsischer Offiziersaspiranten ein. Am 21. September hat die Sache so, Redner geht in scherzhaftem Ton auf den Fall ein, daß die Tante nicht einmal die Tante, sondern nur eine Stiefmutter des Preiffeldens war.

Kriegsminister v. Deeringen: Wenn es sich um die Ehre von Mitmenschen handelt, so wäre es angebracht, nicht in demselben scherzhaften Ton darüber zu sprechen. (Lebhafte Beifall rechts!) Es ist besser, wenn die Familien- oder sonstigen Beziehungen nicht so sind, daß die Wahl zum Offizier aus Rücksicht auf die dann dem Aspiranten lieber von vornherein gesagt wird, er wäre zurücktreten. So wird es stets geschehen.

Beim Titel „Mannschaften“ nannten mehrere Abgeordnete über die Konkurrenz der Holzmüller durch die Militärkapellen.

Generalmajor Wandel: Mißbräuchen entgegenzutreten ist mir sehr bereit. Es erfolgen vielfach Maßnahmen der Militärbehörden. Andererseits aber sind die Beschwerden vielfach übertrieben. Viel schlimmer ist die Konkurrenz durch ausländische Musikensembles.

Beim Kapitel „Bekleidung und Ausrüstung der Truppen“ verlangte

Abg. Albrecht (Soz.) Reform des Oekonomieverwehrens. Wir bekreiten der Militärbehörde das Recht, Leute als Soldaten anzunehmen und sie dann als Arbeiter zu verwenden. Insbesondere sollen die Regimentschneider nicht Priorität zu treiben dürfen.

Abg. Christant (Str.): Die Veranziehung von Strafanstalten zu den Armeelieferungen ist im Interesse des Handwerks zu verwerfen. Handwerkerergänzung und soziale Organisation sollten von vornherein mit einem gewissen Prozentsatz der Verfertigungen bedacht werden.

Abg. Arhe v. Camp-Rassauen (Reichst.): Wenn ich für die Veranziehung der kleinstädtischen Schuhindustrie in meinem Wahlkreise eingetreten bin, so entspricht das unserem Programm, in dem wir leider von der Sozialdemokratie nicht unterstützt werden.

Abg. Par' Dagenow (Katl.): Das Institut der Oekonomieverwehrens muß möglichst eingeschränkt werden.

Generalmajor Staabs: Die Umwandlung des Oekonomieverwehrens in einen Handwerkerbetrieb kann nicht so schnell vor sich gehen, da die großen Kosten verursacht. Nach dem Wehrgesetz sind wir wohl berechtigt, die Soldaten zu Handwerksarbeiten heranzuziehen.

Abg. Albrecht (Soz.): Dann muß das Wehrgesetz eben geändert werden.

Nach Erledigung des Kapitels wurde die Weiterberatung auf Montag 11½ Uhr vertagt; außerdem Duellfrage, Petition, Schluß 7½ Uhr.

Generalmajor Staabs: Diese Kl

schick und militärischen Ueberlegenheit gesprochen haben. Es hat freilich bei uns an ähnlichem Chauvinismus auch nicht gefehlt. Der Reichstag hat die Abstriche seiner Kommission bestätigt, die allerdings finanziell nicht sehr ins Gewicht fallen und der volksparteilichen Resolution zugehörig sind, welche die Militärverwaltung auffordert, eine Vermehrung der Dienstzeit, entsprechend der besseren Ausbildung der Jugend, in die Wege zu leiten. Damit wird auf einen der Punkte hingewiesen, auf die es am meisten bei der Behandlung von Militärforderungen ankommt. Jede Vermehrung der Wehrkraft sollte Hand in Hand gehen mit Erleichterungen auf anderen Gebieten, Mehrleistungen mit Verkürzungen und Milderungen der Dienstpflicht, Verbesserungen in der Organisation mit Vereinfachungen des ganzen Betriebes und Beseitigung kostspieliger und überflüssiger Einrichtungen. Auf diesem Gebiete geschieht, wie auch in der sich anschließenden Beratung des Militäretats hervorgehoben wurde, viel zu wenig. Wir haben schon verschiedentlich hervorgehoben, an wie viel Stellen mit gutem finanziellen Erfolg gespart werden kann. Es wird viel zu sehr am Alten festgehalten. Mit Recht ist wieder auf das Uebermaß des Berufswezens hingewiesen worden, auch die vielen Ehrenpoften, überflüssigen Adjutantenstellen usw., alles oft wiederholte Dinge, gehören dazu. U. a. sei auch auf den übermäßigen Luxus der Dienstwohnungen hingewiesen, die auch im Interesse der Bewohner selbst einfacher und weniger umfangreich hergestellt werden können. Wir können nicht zugeben, daß, wie der Kriegsminister meinte, schon ein Minimum der Vereinfachung erreicht sei. Die Militärverwaltung enthält noch eine große Anzahl vermeidbarer Ausgaben, deren Beseitigung eine Entlastung um Millionen bedeuten würde. Es muß darauf gedrungen werden, daß hier energischer durchgegriffen wird.

Eine Erklärung des Staatssekretärs v. Tirpitz.

Berlin, 11. Mai. In der Budgetkommission des Reichstags erklärte Staatssekretär v. Tirpitz bei der Beratung der Novelle zum Flottengesetz, was die Kriegsgeschichte im Sommer 1911 betrafte, so habe er erklärt, daß die Absicht eines Ueberfalls nicht beabsichtigt habe. Von einer solchen Erklärung müsse angenommen werden und das sei von ihm mit besonderer Genauigkeit geschehen. Die Tatsache, daß durch die militärischen Verfügungen vielleicht auf beiden Seiten gewisse Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden seien, sei wohl unbestreitbar, beweise aber keineswegs bestimmte Absichten der politischen Leitung. Der defensive Charakter der deutschen Flotte trete in der Flottengesetzgebung so deutlich hervor, daß es überflüssig sei, ihn weiter zu betonen. Nur eine starke und überlegene Flotte komme für die Aggressive in Betracht. Er denke zu hoch von der englischen Admiralität, als daß er ihr zutraue, daß sie einen deutschen Angriff auf die englische Flotte oder gar überhaupt in den Kreis ihrer Betrachtungen hineinziehe.

Mit Ausnahme der Sozialdemokraten erklärten die Vertreter sämtlicher Parteien ihre Zustimmung zu der Marinvorlage, die Fortschrittler mit einigen Einschränkungen.

Berlin, 11. Mai. Eine Besprechung des Präsidenten des Abgeordnetenhauses mit den Parteiführern hat das Resultat ergeben, daß man die wichtigsten kleineren Vorlagen vor Pfingsten erledigen will, vielleicht auch das Gesetz über die Sparstellen, jedenfalls auch den fortgeschrittenen Wahlrechtsantrag, so daß dann ungefähr am 24. Mai die Session bis zum Herbst beendet werden könnte, vorausgesetzt, daß das Herrenhaus nicht an den noch zu erledigenden Gesetzentwürfen Änderungen vornimmt. Die Steuererlässe und das Wasserrecht werden natürlich erst im Herbst erledigt.

Berlin, 11. Mai. Zum ersten Male wird im Reichstag von der durch die neue Abänderung des Geschäftsordnung eingeführten „Reinen Anträgen“ Gebrauch gemacht. Abg. Dr. Frank-Wannemann (Zos.) fragt: „Ist der Herr Reichskanzler bereit, Auskunft darüber zu geben, ob Holland seine Zustimmung zu der Erklärung von Schiffahrtsabgaben auf dem Rhein erklärt hat?“ und Abg. Fischer-Berlin (Zos.) fragt, ob bei der demnächst abzunehmenden internationalen Schiffahrtskonferenz auch Vertreter der Schiffleute zu den Verhandlungen ungenutzt werden.

Berlin, 11. Mai. Wie der Schm. N. hört, soll der Reichstag bis 28. November vertagt werden. Mehr Beschlüsse liegen allerdings noch nicht vor.

Der Kaiser in Karlsruhe.

Karlsruhe, 11. Mai. Der Kaiser traf, begleitet von Prinzen und der Prinzessin Auguste Wilhelmine sowie der Prinzessin Viktoria Louise um halb 11 Uhr mit Sonderzug aus Genua hier ein. Am Bahnhof wurden die Ehrenhaften vom Großherzogpaar, der Großherzogin-Binwe Louise, sowie vom Prinzen und Prinzessin Max empfangen. In den Straßen hatten sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, das den Gästen auf der Fahrt nach dem großherzoglichen Schloß herzliche Grüßigungen brachte. Vormittags halb 10 Uhr trafen der Reichskanzler, Reichsminister v. Marquardt und Staatssekretär v. Aderlen-Wächter hier ein.

Karlsruhe, 11. Mai. Heute Vormittag nahm der Kaiser bald nach seiner Ankunft den Vortrag des Reichsminister v. Aderlen-Wächter entgegen. Wegen Abendwitz der Kaiser den Vortrag des Reichskanzlers von Bethmann Hollweg und anschließend hieran denjenigen des Staatssekretärs v. Aderlen-Wächter.

Karlsruhe, 12. Mai. Der Kaiser ließ heute durch den Stabsadjutanten einen Kranz am Sarge des Großherzogs Friedrich im Mausoleum niederlegen. Nach dem Gottesdienst machte der Kaiser einen Besuch beim kommandierenden General v. Dörmigen gen. Duene, beim preussischen Gesandten v. Eichenroder, und beim Oberbefehlshaber der Großherzogin-Binwe Graf v. Andlaw. Um 12 1/2 Uhr nahm der Kaiser militärische Meldungen entgegen. Um 1 Uhr war Familienfrühstück. Heute morgen kreuzte das Desag-Luftschiff „Victoria Louise“ über dem Schloß. Der Reichskanzler wurde heute nachmittag vom Großherzog und der Großherzogin Louise empfangen. Er ist um 8 1/2 Uhr abends nach Berlin abgereist, wo er morgen früh eintreffen wird. Reichsminister v. Aderlen-Wächter verließen heute abends bzw. morgen früh Karlsruhe.

Karlsruhe, 11. Mai. Anlässlich der gestrigen Ankunft des Kaisers in Genua hat zwischen dem Kaiser und dem König von Italien ein sehr freundlicher Telegrammwechsel stattgefunden.

Oberbürgermeisterkandidat Bermuth.

Herr Bermuth hat die von der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion an ihn gerichteten Fragen beantwortet; die Antwort soll veröffentlicht werden. Auf die Mitteilung des Stadtverordnetenvorsethers, daß die bürgerlichen Parteien geschlossen für ihn als Oberbürgermeister eintreten, hat Bermuth in einem Telegramm an den Vorsetzer seinen Dank ausgesprochen und seiner besonderen Freude darüber Ausdruck gegeben, daß in so kurzer Frist ein Entschluß der Fraktionen erfolgt sei.

Arbeiterbewegung.

Hannover, 11. Mai. Der Verband der Metallindustriellen der Provinz Hannover hat heute beschlossen, am 27. Mai dieses Jahres 60 Prozent der Arbeiter auszusperren, wenn bis dahin die Arbeiterschaft der zur Zeit besetzten hannoverschen Metallindustriellen die Arbeit nicht wieder aufgenommen haben sollte. Den Arbeitern, die unter die Aussperungsquote fallen, soll die Entlassung rechtzeitig mitgeteilt werden. In der Bekanntmachung wird weiter darauf hingewiesen, daß auch die Besetze Halle und Magdeburg am 17. Juni eine 60proz. Aussperzung vornehmen werden, wenn der Streik in der hannoverschen Metallindustrie bis dahin nicht beendet ist.

Berlin, 11. Mai. Der Magistrat nahm das Wählrechtsgesetz des Oberbürgermeisters mit Bedauern zur Kenntnis und beschloß, das Gesetz zu genehmigen, sowie dem Oberbürgermeister das Recht eines Ehrenbürgers zu verleihen und als Pension das volle Gehalt zu gewähren.

Ausland.

Der italienisch-türkische Krieg.

Eine Schlacht auf Rhodos.

Mailand, 11. Mai. Nach Meldungen, die bei der Regierung eingelaufen sind, kam es gestern auf der Insel Rhodos zu einer Schlacht zwischen den Italienern und den Türken. Bisher fehlen noch Einzelheiten.

Mailand, 11. Mai. Die Einzelheiten, die über den Kampf auf Rhodos vorliegen, lauten bisher noch unbestimmt, aber auf alle Fälle scheint es sich um Ereignisse von sehr großer Bedeutung zu handeln. Es sollen zwei getrennte Treffen stattgefunden haben. Der Schauplatz der Kämpfe soll in einem Nichtenwald im inneren Gebirge nordöstlich vom Altoiro, dem höchsten Berge der Insel liegen. Auf beiden Seiten sollen große Verluste eingetreten sein. — Der „Secolo“ verzeichnet das Gerücht, daß aus der Chrenaisa weitere Truppen nach Rhodos gerandt werden sollen.

Rhodos, 11. Mai. (Agenzia Stefani.) Die Italiener fahren mit der Bildung einer Operationsbasis fort. Sie brachten nach Rhodos 185 Kisten mit Patronen, 600 Geschosse für die Gebirgsartillerie, 400 Saß Mehl, 100 Saß Schiffszwieback, Kisten mit Medikamenten und andere Beute, welche die Italiener in dem Kampf am 4. Mai erobert hatten. Weitere 49 reguläre türkische Soldaten wurden gefangen genommen. Die Meldung mehrerer Mütter von der Besetzung der Inseln Kos und Scarpanto sowie anderer Inseln des Archipels durch die Italiener ist vollständig unbegründet.

Württemberg.

Dienstaussichten.

Uebertreten: Je eine Hauptlehrstelle an der Gewerbeschule in Aalen dem Hilfslehrer Hugo Foch in Friedrichshafen und dem Hilfslehrer Otto Zimmermann in Göttingen, eine Hauptlehrstelle an der Gewerbeschule in Gmünd dem Hilfslehrer Eugen Fischer dalelsh, eine Hauptlehrstelle an der Gewerbeschule in Göttingen dem Hilfslehrer Johann Schiefer dalelsh, eine Hauptlehrstelle an der Gewerbeschule in Trossingen, OA Tautlingen, dem Hilfslehrer Otto Vierer dalelsh.

Vom Kgl. Oeang. Oberschulrat ist am 10. Mai je eine händige Lehrstelle in Stuttgart an der Mittelschule dem Hauptlehrer Künzler an der Volksschule in Stuttgart, in Stuttgart an der Volksschule dem Hauptlehrer Gppler in Göttingen, in Karlsruhe, Bez. Schorndorf, dem Unterlehrer Hermann Heusel in Fellbach, Bez. Göttingen, in Reunaustra, Bez. Pödingenweiler, dem Unterlehrer Gottlob Kenger in Nöckelsh, Bez. Weinsberg, in Mühllingen, Bez. Ludwigsburg, dem Hauptlehrer Koller in Gmünd, Bez. Pödingenweiler, und dem Unterlehrer Friedrich Darm in Göttingen übertragen worden.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 11. Mai. Die heutige Sitzung der Zweiten Kammer bot ein völlig verworrenes Bild von Anträgen, Zusatzanträgen, zurückgenommener Anträgen und abermaligen neuen Anträgen mit einer endlosen Debatte zu dem Art. 11 des Gesetzesentwurfes betreffend die Dienstverhältnisse der Oberamtsärzte. Es handelte sich um die Ab- und Anmendlichkeit, sowie um die Verpflichtung zur Buchführung für approbiertes und nichtapprobiertes Personal, wogegen aus dem Hause zahlreiche Bedenken laut wurden, während der Minister des Innern v. Pfeffel und Medizinaldirektor v. Rembold die Vorlage zu vertreten bemüht waren. Die meisten Schwierigkeiten bereitete die Beschäftigung des Personalpersonals und der Berechtigung der Oberamtsärzte zur Einsicht in die Bücher, wovon man Indiscretionen und einen Eingriff in die persönliche Freiheit befürchtete. Ferner wurden Beschwerden laut, daß mit diesen strengen Vorschriften der Kampf des Leipziger Ärzteverbandes gegen die nicht approbierten Ärzte, der Mißpöthen gegen die Homöopathen und des Ärzteverbandes überhaupt gegen das sogenannte Personal, so auch der Zahnärzte gegen die Dentisten gefährdet werden soll, während von Seiten der Regierung hervorgehoben wurde, daß man nur die unzulässigen Elemente, insbesondere die Kurpfuhler treffen wolle. Nach langer Debatte wurde in der Abänderung der Abs. 1 in der Fassung der Kommission mit einem Zusatzantrag Akzept angenommen. Beim Abs. 2 wurden alle Abänderungs- und Zusatzanträge abgelehnt, ebenso der Antrag des Ausschusses, und der Absatz in der von dem Vizepräsidenten Dr. v. Nieme vorgeschlagenen Fassung angenommen: „Die in Abs. 1 genannten Personen mit Ausnahme der Ärzte, Zahnärzte und Zahnärztinnen haben Geschäftsbücher zu führen, in denen Name, Wohnort, Ort der Behandlung, Krankheitsart und die Art der Behandlung, sowie das empfangene Honorar einzutragen sind. Die Bücher sind 10 Jahre lang, von dem letzten Eintrag an gerechnet, aufzubewahren. Das Ministerium des Innern bestimmt, welche Bücher und Verzeichnisse die Apotheken zu führen haben. Art. 12 wird in der Fassung des Entwurfes angenommen, ebenso Art. 13, soweit er noch nicht erledigt ist. Kurz

vor 1 Uhr vertagte sich das Haus auf Dienstag nachmittag 3 Uhr mit der Tagesordnung: Schlußabstimmung über das Gesetz betreffend die Dienstverhältnisse der Oberamtsärzte und zweite Beratung des Entwurfes betreffend die Ober- und Ziegenbockhaltung.

Stuttgart, 12. Mai. Der Landtagsabgeordnete Heinrich Beißwanger, Schultheiß in Geradstetten, Abgeordneter für Schorndorf, erkrankte gestern früh in einem hiesigen Hotel, wo er während der Dauer der Landtagsverhandlungen zu wohnen pflegte, und fühlte sich, als er aufwachte, schwer leidend. Ärztliche Hilfe lehnte er ab. Trotzdem wurde durch das Hotel die Frau Beißwangers benachrichtigt und auch ein Arzt herbeigerufen, der seine Ueberführung ins Marienhospital anordnete. Auf dem Wege, dahin ist Beißwanger sodann im Sanitätswagen verstorben. Er war am 31. Mai 1867 geboren, also erst 45 Jahre alt. Der Zweiten Kammer gehörte er nur in der jetzt ablaufenden Wahlperiode seit 1907 an. Er hatte sich dort dem Bund der Landwirte und den Konservativen angeschlossen.

Stetten a. S., 12. Mai. Bei der gestrigen Wahl eines Ortsvorsitzers wurde Stadtschultheißenamtsverweiser Retlich in Schwaigern, früher Oberamtsassistent in Bradenheim, mit 130 Stimmen gewählt. Schultheiß Heinrich Ohsenbach erhielt 98 Stimmen. Unter 243 Wahlberechtigten haben 231 von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht. Ratsschreiber Weiblinger hatte am Abend vor der Wahl seine Kandidatur zugunsten Retlichs zurückgezogen.

Schorndorf, 11. Mai. Am 29. und 30. Mai hält der Landesverband der Wirte Württembergs hier seinen 27. Verbandstag ab.

Göppingen, 11. Mai. Die Uebernahme der Bahn Göppingen-Gmünd ist heute vormittag in offizieller Weise durch eine Probefahrt erfolgt, die hier ihren Anfang nahm. An der Uebernahme beteiligten sich u. a. die Herren Direktoren v. Leo und v. Neuffer, Oberfinanzrat Rische, Bauerrat Ott sowie die Beamten der hiesigen Eisenbahnbauktion. — Die Eröffnungsfeier findet am nächsten Dienstag statt.

Göppingen, 11. Mai. Die Göppinger Bäckereimung gibt bekannt, daß sie sich, veranlaßt durch die Steigerung der Getreidepreise, genötigt sieht, die Brot- und Mehlpreise um 1 Pfg. pro Pfund zu erhöhen.

Nah und Fern.

Selbstmord einer Aekuerin.

Sonntag abend zwischen 11 und 12 Uhr vernahmten mehrere Studenten in der Nähe des Anlagenweges in Tübingen Hilferufe. Sie eilten hinzu und es gelang ihnen ein bewußtloses junges Mädchen aus dem Wasser zu ziehen. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Engländerin.

Auf der Station Herrenaal kamen der Bahnführer Saarbacher sowie der Stationsdiener Pfeiffer mit dem elektrischen Leitungsdraht in Verührung. Der erstere wurde auf der ganzen rechten Körperhälfte gelähmt, Pfeiffer erlitt so schwere Brandwunden, daß er unter Dinterlassung einer Witwe und dreier unverfugter Kinder gestorben ist.

Hagelschlag.

Bruchsal, 11. Mai. Die gestern Nachmittag in Süddeutschland niedergegangenen Gewitter haben zum Teil starken Hagelschlag gebracht. In dem benachbarten Philippsburg, gegenüber Gernersheim am Rhein, wurde viel Schaden angerichtet. Die Dämme haben vollständig laß.

Karlsruhe, 11. Mai. In der unteren Gaardt sind schwere Hagelschläge niedergegangen, die bedeutenden Schaden auf den Feldern angerichtet haben.

Automobilunglück.

In der Freitag Nacht verunglückte auf der Landstraße von Weimar nach Erfurt in der Dunkelheit das Automobil des Buchhändlers Weber aus Erfurt; dieser und sein Kolporteur wurde getödet, der Chauffeur und ein weiterer Insasse verletzt.

Ein entsehliger Vorgang.

hat sich in Berlin in einem Hause der Elbingerstraße zugetragen. Dort sollte der 12 Jahre alte Gemeindeschüler Gottschalk durch einen Schuttmann zwangsweise nach der Schule gebracht werden. Während der Knabe mit dem Anziehen beschäftigt war, lief er plötzlich in ein Nachbargzimmer, öffnete das Fenster und sprang aus dem 4. Stockwerk auf den Hof hinab. Dort blieb er mit zerquetschten Gliedern liegen und wurde in hoffnungslosem Zustand nach dem Krankenhaus gebracht.

Handel und Volkswirtschaft.

Obbernteaussichten für Württemberg.

Der Verlauf der Obbernte ist augenblicklich sehr günstig, was vom Frost verschont wurde, entwickelt sich gut. Mit einer Ernteböhernte ist leider nicht mehr zu rechnen, aus dem Haupt-Artengebieten lauten die eingegangenen Berichte übereinstimmend dahin, daß von einem Anstiegenverkauf in diesem Jahr keine Rede sein kann. — Äpfel und Birnen haben nur strichweise stark gelitten, einzelne Sorten haben sich besonders hart gezeigt. Höhenunterschiede von wenigen Metern ergaben oft ein weentlich verschiedenes Bild. Zugige Falllagen sind am schlimmsten betroffen worden. Soweit sich dies heute übersehen läßt, ist in diesen Gebieten Hoffnung auf eine gute Apfelernte; auch in Bienen, besonders Rothforten, ist eine ziemliche Ernte zu erhoffen.

Zafelobpreise.

auf dem Stuttgarter Engros-Markt am 12. Mai: Äpfel: Tiroler Spihleberer und französische 20-40 M per 50 Kg.; Arischen: italienische und französische 50-60 M per 50 Kg.; Erdbeeren, französische 1,20 M per Pfund; Spargel, Hörder 40-60 Pfg. per Pfund, Spargel, Schwefinger 50 bis 60 Pfg., Spargel, Unterfährheimer 80-90 Pfg. per Pfund. In Spargeln bedeutender Umsatz. Nachfrage für Äpfel gering. Die ersten hiesigen Treiberbeeren fanden zu sehr hohen Preisen Käufer.

Spales.

Wildbad, 14. Mai 1912.

Die am vergangenen Sonntag von der Kraftwagen-Gesellschaft Neuenbürg, G. m. b. H., veranstaltete Eröffnungs-Rundfahrt der Linie Neuenbürg-Herrenaltdobel-Wildbad-Teinach-Calm-Diebbenzell hat einen sehr schönen Verlauf genommen. Wohl etwa 35-40 geladene Gäste, darunter Vertreter der einzelnen staatlichen u. kommunalen Behörden, Angehörige der Presse u. a. mögen es gewesen sein, die die zwei von der Gesellschaft zur Verfügung gestellten eleganten Sonderwagen besetzt hatten. Morgens 1/9 Uhr wurde die Fahrt vom Marktplatz in Neuenbürg aus, wo die beiden Geschäftsführer der Gesellschaft, Herr Kaufmann Meisel und Herr Kaufmann Lutz, die Gäste begrüßten, begonnen. Nachdem am Bahnhof noch einige Teilnehmer aufgenommen waren, ging es in den herrlichen Maienitag hinein. Gegen 10 Uhr war Herrenaltdobel erreicht, wo in der „Sonne“ ein kleiner Imbiß eingenommen wurde. Während der nun folgenden Fahrt, die sehr vorteilhaft von der üblichen „Kilometerpreissetze“ abwich, hatten die Teilnehmer vollkommene Gelegenheit, die malerischen Partien unserer schönen Schwarzwaldes zu genießen. Leicht und sicher durchlaufen die beiden Gaggenauer Benzwagen die Strecke, Ortschaft auf Ortschaft bleibt hinter uns, überall werden die Wagen von den Einwohnern herzlich begrüßt. Gegen 1/12 Uhr sind wir in Wildbad, wo noch einige Herren zu steigen. Weiter geht es dann, zurück durch Calmbach, Unterreichenbach, vorbei an Zavelstein, hinunter ins schöne Nagoldtal, nach Bad Teinach. Auch diese Strecke bietet wiederum

eine Fülle landschaftlicher Schönheiten. Im Bad-Hotel in Teinach wird nochmals kurze Rast gemacht und dann die letzte Etappe in Angriff genommen, zunächst nach Calw. Hier harret der Fahrer-Teilnehmer eine Ueberraschung: Vor dem Hotel zum „Waldhorn“ werden sie mit einem schneidigen Marsch der Calwer Stadtkapelle begrüßt. Im „Waldhorn“ wird auch das gemeinsame Mittagsmahl eingenommen, das sehr animiert verläuft. In längerer Rede beleuchtet Herr Stadtschultheiß Conz-Calm die Bedeutung der neuen Verbindung für das Enz- und Nagoldtal und widmet der Geschäftsleitung der Gesellschaft Worte warmer Anerkennung, für die Dr. Oberamtspfleger Kübler nach eingehender Schilderung des Entwicklungsganges des neuen Unternehmens herzlich dankt. Eine ganze Reihe weiterer Toaste, teils ernster teils launiger Art, würzt das gemeinsame Mahl. Begeisterten Widerhall findet besonders das von Herrn Stadtschultheiß Böhner-Wildbad ausgebrachte Hoch auf unsere schöne Heimat, unseren Schwarzwald. Doch schon ist es Zeit zum Aufbruch, und nach allseitiger herzlicher Verabschiedung von unserem freundlichen Gastgeber im „Waldhorn“, dessen vorzügliche Darbietungen aus Küche u. Keller nicht ungelobt bleiben können, geht es dem Endziel Diebbenzell zu, von wo aus nach kurzer Rast die Rückfahrt angetreten wird, die ebenfalls ohne jede Störung verläuft. Alles in allem: es war ein gnußreicher Tag, und der rührigen Kraftwagen-Gesellschaft Neuenbürg sei auch von dieser Stelle aus für ihr liebenswürdiges Entgegenkommen herzlich gedankt und dem bedeutungsvollen Unternehmen auch fernerhin eine gesunde Entwicklung gewünscht.

* Der Fahrunternehmer Friedr. Keller in Calmbach erlitt vor einigen Tagen einen Unfall dadurch, daß er beim Abladen von Stammholz durch einen auf der falschen Seite herabrollenden Stamm getroffen wurde und einige leichtere Quetschungen davontrug.

* Der verdienstvolle Vorstand der Württ. Turnlehrer-Bildungsanstalt in Stuttgart, Professor Friedrich Kehler, eine in den Kreisen der deutschen und schwäbischen Turnerschaft weithin bekannte Persönlichkeit, ist in der Nacht zum Sonntag im Alter von 58 Jahren gestorben.

* Noch eine Trauerkunde kommt aus Stuttgart: Der frühere Präsident des Evangelischen Konsistoriums, Exzellenz Viktor v. Sandberger, langjähriges Mitglied der zweiten und später der ersten Kammer, ist Sonntag abend im Alter von 77 Jahren gestorben. Diese Nachricht wird in den weitesten Kreisen aufrichtigste Teilnahme wachrufen. Ist doch mit Präsident von Sandberger einer der hervorragendsten Kirchen- und Schulmänner Württembergs dahingegangen, der in langen Jahren treuester Berufarbeit unendlich viel gewirkt hat.

* Der Bedarf der Eisenbahnverwaltung an jüngeren Bautechnikern, die die 4. oder eventuell die 3. Klasse der Baugewerkschule besucht haben, ist nach dem Staatsanzeiger nicht vollständig gedeckt. Gesuche um Verwendung sind unter Anschluß von Zeugnissen aus Schule und Praxis bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen einzureichen.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. — Verantwortlich: G. Reinhardt dieselbst.

Amtl. Fremdenliste.

Verzeichnis der am 13. Mai angemeldeten Fremden:

In den Gasthöfen:

Rgl. Badhotel.

Blum, Hr. Ed. mit Frau Gem. u. Fel. L. Hamburg

Dreher, Hr. Konrad, Direktor, Rgl. bayr. Hofschauspieler mit Frau Gem. München

Strecker-Puller, Frau Dr. Wiesbaden

Gasth. zur Eisenbahn.

Trisler, Hr. Ed., Rfm. Stuttgart

Wäcker, Hr. Richard Neu-Coschuz b. Dresden

Rirke, Hr. Paul Heilbronn

Pension Villa Hanzelmann.

Georg Rath.

Feilensfeld, Hr. Dr. Hugo, Augenarzt Berlin

Hotel Klumpp.

Engelhard, Frau Eugenie mit Bevl. Nürnberg

Eulenburg, Hr. Ernst mit Frau Gem. Leipzig

Hotel zum gold. Löwen.

Abler, Hr. R., Dipl.-Ingenieur Stuttgart

Oppenheimer, Hr. A., Rfm. Heilbronn

Hotel Maifisch.

Kolb, Hr. Privatier Frankfurt a. M.

Hotel Palmengarten.

Strauß, Hr. B. Stuttgart

Panorama-Hotel.

Möhren, Frau S. mit Fel. L. Hamburg

Hotel Pfeiffer zum gold. Lamm.

Fried, Hr. Gustav, Rfm. Berlin

Köhler, Hr. A. mit Nichte Rheinau-Mannheim

Springer, Hr. R., Fabr.kant mit Fr. Gem. Stuttgart

Napp, Hr. Wilh. Köln a. Rh.

Hotel Russischer Hof.

Abrell, Hr. Martin, Fabrikbesitzer Augsburg

Abrell, Frau Barb., Privatiers

Thorbahn, Hr. Wilh., Kunstmakler mit Frau Gem. Karlsruhe

Sommerberg-Hotel.

Bräning, Hr. Oberbürgermeister mit Frau Gem. Göttingen

Espenschied, Hr. Dr., Stabsarzt Ludwigsburg

Walz, Fel. Rosine, Privatiers Stuttgart

Bressel, Fel. R.

Bressel, Hr. Heinrich, Rfm. mit Frau Gem. Stuttgart

Maurer, Hr. J., Direktor Pforzheim

Abel, Hr. Karl, Fabrikant

In den Privatwohnungen:

Diakonissenstation.

Vangerfeld, Frau Hedwig, geb. v. Arenstorff Göttingen

von Arenstorff, Fel. Margarete, Diakonisse Hannover

Vangerfeld, Fel. Göttingen

Karl Eisele, Baddiener.

Ade, Hr. Sussenhausen

Villa Elisabeth, vorm. Hausmann.

Wollgast, Frau Helene mit Gesellschafterin Berlin

Frau Margarete Hamm

Weiß, Hr. Emil, Rentner Charlottenburg

Oberförster Finck.

Schimpf, Fel. Alara Stuttgart

Villa Franziska, E. Maish.

Rosen, Hr. Adolf, Rfm. mit Frau Berlin

Sattlermstr. Gutbub. Pirmasenz

Villa Helena.

Höhne, Hr. E., Geh.-Hofrat mit Fr. Gem. Berlin

Meggermstr. Kappelmann, Rgl. Hofl. Dessau

Beckmann, Hr. Postmeister a. D. mit Frau Gem.

Balthar, Frau Marie, Rfm. Gremsh. Weg. Halle

Villa Krauß.

Joseph, Hr. Fr., Rfm. mit Frau Gem. Offenbach a. M.

R. Anhu, Rennbachstr. 156.

Dreier, Frau R. Grödingen Baden

Villa Ladner.

Weber, Frau Richard, Fabrikantengattin Stuttgart

Villa Mathilde.

Raz, Hr. Heinrich mit Frau Gem. Frankfurt a. M.

Villa Monte bello.

Grote, Frau Bremen

Villa Schill.

Benz, Frau Frieda Cannstatt

Lina Schulmeister.

Kerler, Hr. Gottlob Gerlingen O.A. Leonberg

Villa Treiber.

Vornemann, Frau Dr. Schwelm

Staubert, Frau Emilie Nürnberg

Robert Treiber, Rfm.

Hay, Hr. Rfm. Pforzheim

Zahl der Fremden 1171

„HOTEL WEIL.“

Am Himmelfahrtstag
Wirtschafts-Eröffnung.

Schwarzwald-Verein.

Nachtwanderung.

Abmarsch: Mittwoch, den 15. Mai, abends 8 Uhr von der Herrenhilfe. Um 10 Uhr Zusammentreffen mit Neuenbürgern Herren und Damen in Dobel, Gasth. zum Ochsen. 12 Uhr Weitermarsch nach der Teufelsmühle. Rückkehr über Dürreick, Lehmannshof. Proviant mitnehmen. Zahlreiche Beteiligung dringend erwünscht.

J. A.: Oberreallehrer Steuerer.

Knorr Suppen-Würfel

Erbsen m. Speck

Wer probt, der lobt

Kanzen, Käfer, Mäuse etc. werden radikal ausgerottet durch D. W. g. l. Anton Springer, Pforzheim Scheuernstr. 10. Telefon 1923.

Unserem holden, blonden, liebenswürdigen

Eugen
zu seinem 20. Wiegenfeste ein dreifach donnerndes Hoch!
Selt kleiner, da spanisch, des kost 1 Flasche von dem weißen, der di schon oft hat welle schmeiße, oder von dem roten, der dich schon oft gebracht zum Jodeln.

Zimmermädchen
ein tüchtiges, findet auf 1. Juni in hiesiger, guter Villa noch Stelle. Wo? — sagt die Expedition. [47]

Kinderkleider Russenkittel
waschbar, in allen Preislagen empfiehlt
S. Schanz
König Karlsstraße 96.

Ziegenzucht-Berein Wildbad.
Am Mittwoch, den 15. Mai, abends 8 Uhr findet im „Schwarzwaldhotel“ eine ordentl. Generalversammlung statt, zu der wir unsere verehrl. Mitglieder höfl. einladen.
Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht.
2. Neuwahlen.
3. Verschiedenes.
Anschließend daran hält Herr Landwirtschaftslehrer Kreh einen Vortrag über „Ziegenzucht“, wozu wir die Mitglieder, sowie die verehrl. Interessenten der Landwirtschaft, Gönner und Freunde unserer Sache noch besonders einladen.
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Der Ausschuß.

Jacken-Kleider
in farbigen Wollstoffen von Mt. 21.— an

Jacken-Kleider
in dunkelblau Cheviot Mt. 28.50

Jacken-Kleider
in prima schwarzem Cheviot Mt. 36.—

Auf Wunsch tadellose Abänderung!

Helene Schanz, Damenkonfektion.

Vorschriftsmäßige

Kebricht-Eimer „Viktor“
empfehlt

S. Großmann, Flaschnermeister.

Der verehrl. Einwohner von Wildbad u. Umgebung bringe ich hiermit meine auf beste bewährte

Dampf-Bettfedern-Reinigungs-Maschine
in gefl. Erinnerung.

G. Forkheimer, Löwenbergstraße.

Zum

Austragen der Zeitung
für die Lour Katharinenstift-Windhof wird ein schulpflichtiges Mädchen oder Knabe gesucht. Näheres in der Expedition.

Emaillschilder
in allen Größen u. Preislagen liefert billigst

W. Bohnenberger, Schlossermeister.